

Achtzehendes Kapitel.

Von dem Schwindel, Würftig, oder
Taumischsen.

Kennzeichen.

Wenn sich das Vieh immer nach einer Seite im Kreis herumdrehet; dabey auch zu Zeiten fällt, so nennet man diese Krankheit den Schwindel, das Würftig, oder Taumischsen.

Ursachen.

Die nächste Ursache dieser Krankheit ist, wenn sich eine wässerichte Feuchtigkeit in den Höhlungen der Hirnschale, oder zwischen dem Gehirn und dessen Häuten gesamlet hat; wodurch eine wässerichte Geschwulst an dieser Stelle entsteht, die in einem sehr dünnen Häutchen, gleich einer Blase, verhüllet ist. Diese Wasserbläschen finden sich in verschiedener Zahl und Größe. Ich habe deren zuweilen zwölf bis vierzehn Stück, jedoch alsdann sehr klein und nur einer Erbsen oder Muscatennuß groß, angetroffen; wenn sie aber einzeln waren, einige in der Größe eines Gänseeys gefunden. Der berühmte

Berühmte Wepfer *), hat ein gleiches und sehr oft angetroffen. Auch der unsterbliche K. K. Leibarzt und Frenherr van Swieten **) beweiset, daß dieses Uebel bey Menschen und Vieh mannigfaltig seye, und mit zu den Ursachen des Schlagens gehöre. Diese Bläschen äussern sich an verschiedenen Stellen unter der Hirnschale, und nehmen bald die Mitte, bald aber die rechte oder linke Seite des Kopfes ein. Das in diesen Bläschen enthaltene Wasser ist mehrentheils ganz rein und klar; man findet es aber auch zu Zeiten sehr trübe und mit Maden, welche den Käsemaden gleichen, jedoch etwas kleiner sind, vermischt. Die entfernten Ursachen dieser Krankheit anlangend: so hält man dafür, daß diese Bläschen durch eine äusserliche Verletzung der Hirnschale, oder einer heftig erlittenen Gewalt und Abstoffen der Hörner, hervorgebracht werde. ***) Es ist auch zu glauben, daß dieses die öfteste, wo nicht einzige Ursache davon seye.

R 4

Hei.

*) De Apoplexia. - p. 63.

**) Erläuterung der Boerhavischen Lehrsätze, des dritten Theil, erster Band, Seite 426.

***) Der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 2ter Theil, Seite 354.

Heilungsart.

Durch Arzneyen hat man bisher weder innerlich noch äusserlich, bey dieser Krankheit etwas heilsames auszurichten gewußt; weil sie ihre Wirkung nicht in das gesammlete Wasser, welches in einer häutichten Blase verhüllet lag, fortsetzen konnten. Indessen zeiget der hochgelehrte Kaiserl. Königl. Leibarzt, Frenherr von Störk, in seiner Abhandlung von dem Nutzen und Gebrauch des Brennkrautes (Flammula Jovis,) daß ein Schwein, welches die gleiche Krankheit hatte, mit den Blättern besagten Krautes die Genesung glücklich und bald erhalten habe. Das Ansehen dieses gelehrten Arztes und die Wichtigkeit dieser Beobachtung, in einer sonst unheilbaren und sehr oft vorkommenden Krankheit bey dem Rindvieh, verdienet hier allerdings angezeigt zu werden, weil mit allem Grunde zu vermuthen stehet, daß der Erfolg bey diesen, wie bey den Schweinen, gleichförmig seyn werde. Hier folgen die eigenen Worte des gelehrten Störks: Ein jähriges Schwein war acht Tage krank, fraß nicht, bewegte den Kopf hin und her, stieß ihn gegen die Mauer, und schrie Tag und Nacht. Der Hirt gebrauchte viele Gegenmittel, und sagte, er
habe

habe mehr Schweine an dieser Krankheit leiden sehen, die aber alle starben, weil ihnen, wie er sagte, das Hirn weich werde und zerfließe. Ich ließ Abends dreyzehn frische Blätter des Brennkrautes dem Schweine mit Gewalt einmöthen, und eben so viel am folgenden Morgen, aber ohne Nutzen. Sodann ließ ich ihm täglich drey- mal zwanzig frische Blätter geben, und nach dreyen Tagen war das Schwein völlig gesund. Anfangs wurde es ruhiger, dann trank und fraß es gern. Ich sah, daß dieses Schwein nach einigen Wochen gesund und fett ward. So weit vom Herrn Schr.

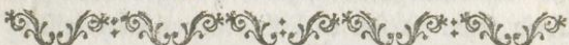
Ich hatte seit dieser Zeit nur ein einzigesmal Gelegenheit, die Wirkung des Brennkrautes bey dieser Krankheit, an dem Rindvieh prüfen zu können; weil man bey dem Bemerkn dieses Uebels sogleich zu dem nächsten Viehartz lauft, um das bekannte Anbohren vorzunehmen. Es war ein dreyjähriger Ochs, den man einen Tag vorher angebohret hatte, aber die Wasserbläschen nicht finden und hervorbringen konnte; daher man ihn schlachten wollte. Ich bat, mich hierbey einen Versuch machen zu lassen, das mir auch sogleich bewilliget wurde. Ich gab daher

R 5 täglich

täglich dreymal zwanzig Blätter von dem frischen und anmoch ganz jungen Brennkraut. Der Dchs wurde am dritten Tage ruhiger, und den neunten Tag gesund. Es ist zum voraus gewiß, daß die Wirkung dieses Krautes zwar nicht allemal so glücklich, wie hier gemeldet, ablaufen werde; weil zu Zeiten kleine und verborgene Hindernisse die Heilkraft der wirksamsten Arzneyen unthätig machen. Indessen hat sich gleichwohl der Herr Leibarzt Störck durch diese glückliche Entdeckungen für das Vieh eben so, wie vielfältig vorher durch seinen unermüdet gelehrten Fleiß und Eifer, für das ganze menschliche Geschlecht sehr verdient gemacht. Ob aber die trocknen Blätter des Brennkrauts mit dem frischen, gegen diese Krankheit gleiche Wirkung leisten, solches stehet durch mehrere gemachte Versuche zu erwarten. Ich zweifle hieran gar nicht; und rathe zu deren Gebrauch um so mehr, da die sonst gewöhnliche Operation des Durchbohrens der Hirnschale mit weit größser Gefahr begleitet, und selten nützlich ist. Wenn aber auf den vorhergegangenen Gebrauch des Brennkrauts sich der Schwindel nicht verliessen sollte, das sich jedoch allererst in der Zukunft durch mehrere angestellte Versuche entwickeln muß, so gründet sich die Heilungsart alsdann auf die bisher

her gewöhnliche Operation des Durchbohrens.
 Aber auch hier ist der Erfolg, wie schon gesagt,
 ungewiß; weil die Wasserbläschen nicht allemal
 zu finden, und öfters sehr tief in dem Zwischen-
 raume des Gehirns verborgen liegen, daher sie
 nicht leicht ohne große Verletzung dieser Theile
 hervorgebracht werden können. Weil jedoch
 dieses Durchbohren alsdann das einzige Mittel
 ist, das eine Hoffnung zur Rettung des Viehes
 übrig läßt: so soll es billig niemals unterlassen,
 sondern allemal vor dem Schlachten versucht
 werden, worauf das Vieh bey einem unnützen
 Erfolg, eben so wie vorher, geschlachtet werden
 kann. Es sind allenthalben, wo ein reicher Vieh-
 stand ist, Leute, welche diese Operation in Ue-
 bung haben, und durch ihre Erfahrung die
 Wasserbläschen ziemlich genau zu treffen wissen.
 Um aber solches gewisser zu erfahren, so schla-
 gen sie mit einem kleinen vom Holz gemachten
 Hammer an die Hirnschale; wo sich alsdann ein
 hohler Schall hören läßt, so wissen sie, daß allda
 diese Bläschen verborgen liegen. Haben sie nun
 dergleichen Anzeigen, so machen sie alsobald,
 vermittelst eines Bohrers, an dieser Stelle eine
 Oefnung in die Hirnschale, und ziehen mit ei-
 nem Rief oder Strohhalm, den sie in das ge-
 bohrte Loch bringen, durch an sich gezogenem
 Uthem

Atbem, dergleichen Bläschen heraus. Befinden sich diese an der Oberfläche des Hirns, so hat die Kur einen glücklichen Erfolg; stecken sie aber schon tief in der Substanz des Gehirns, so ist wenig Gutes zu hoffen, und daher am besten, das Thier, durch einen schon in Bereitschaft stehenden Fleischhacker, sogleich schlachten zu lassen.



Neunzehntes Kapitel.

Von den Mundschwämmen.

Kennzeichen.

Die Mundschwämme sind kleine runde Bläschen, welche sich an der Zunge, den inneren Backen, und an dem Zahnfleisch befinden, und einen wirklichen Eiter in sich halten. Die Farbe derselben ist verschieden; bald sind sie weiß und durchsichtig, bald braun oder schwarz; und ihre Bösartigkeit verhält sich in derjenigen Ordnung, als hier angezeigt worden; so, daß die erste Art die beste, die letzte aber die schlimmste ist. Es geschiehet auch nicht selten, daß, nachdem einige bössartige Schwämme